

Fronleichnam

Monstranzen als Zeugnisse des Glaubens



Ideen (nicht nur) für den Religionsunterricht

Inhalt

Einführung	1
Fronleichnam – kurz erklärt	2
Die Fronleichnamsprozession – in leichter Sprache erklärt	3
Die Monstranz – ein wertvolles liturgisches Schaugerät	4
Anregungen zum Objekt „Monstranz“	5
Besuch einer Kirche oder eines Museums	5
Arbeit mit Bildern von Monstranzen.....	5
Kreative Auseinandersetzung.....	5
Die Monstranz und die Apokalypse.....	5
Religion, Geschichte und Kunst – Fragen aus verschiedenen Bereichen.....	6
Bildteil: Die Monstranzen in St. Pankratius (Gescher)	7
Neogotische Turmmonstranz.....	8
Neobarocke Strahlenmonstranz.....	16
Moderne Strahlenmonstranz	18
Zum Weiterlesen	19

Einführung

Was bedeutet „Fronleichnam“? Warum ist dies für Katholikinnen und Katholiken ein wichtiges Fest? Was ist das Besondere an einer Monstranz?

Die Bedeutung von Fronleichnam ist nicht so einfach zu erklären und viele Kirchenmitglieder beteiligen sich nicht mehr an der Prozession, dennoch kann die Beschäftigung mit einem sakralen Objekt – der Monstranz – sehr Ertragreich sein.

Diese Handreichung richtet sich daher an:

- Katholikinnen und Katholiken verschiedenen Alters
- Christinnen und Christen anderer Konfessionen,
- Menschen anderen Glaubens,
- allgemein Kulturinteressierte.

Neben allgemeinen Informationen zum Feiertag, zur Prozession und zur Monstranz, werden Anregungen verschiedenster Art zur Auseinandersetzung und Fotos von den drei Monstranzen aus Gescher präsentiert.

Fronleichnam – kurz erklärt

Fronleichnam ist einer der wichtigsten katholischen Feiertage im Jahr. Er wird alljährlich am Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitssonntag, dem Sonntag nach Pfingsten gefeiert. Abhängig von den Osterfeiertagen, fällt er zwischen den 21. Mai und den 24. Juni.

Die Heilige Juliana von Lüttich (1193-1258) ist die Begründerin des Festes. Juliana, die schon als Jugendliche Augustinernonne wurde, sah ab dem Jahre 1209 mehrmals eine Vision: ihr erschien eine Mondscheibe mit einem schwarzen Fleck. Christus soll ihr offenbart haben, dass der Mond das Kirchenjahr symbolisierte und der Fleck ein fehlendes Fest zu Ehren des Altarsakraments. Seit 1246 feierte man das Fest im Bistum Lüttich und bald darauf gab es in ganz Europa Fronleichnamsprozessionen.

Der Name „Fronleichnam“, von mittelhochdeutsch: „Herrenleib“, entspricht dem lateinischen Titel, unter dem das Fest im Jahr 1264 von Papst Urban IV. für die gesamte Kirche eingeführt wurde: „Festum Sanctissimi Corporis Christi“.

So bedeutet Fronleichnam so viel wie Fest des Leibes Christi, denn es ist das Hochfest des Leibes und Blutes Christi. Es hängt eng mit dem letzten Abendmahl zusammen, bei dem Jesus seinen Jüngern, nach der katholischen Glaubenslehre, den lebendigen Leib des Herren in Form des Brotes (Hostie) und des Weines übergeben hat. Das Brot symbolisierte den Leib, der Wein das Blut. Die Katholiken erinnern also an Fronleichnam an die Anwesenheit Jesu in Gestalt von Brot und Wein bei jeder Messe.

Noch heute finden in katholischen Gemeinden Fronleichnamsprozessionen statt und ist der Tag u.a. in Nordrhein-Westfalen ein gesetzlicher Feiertag.

Weitere Infos (auch mit kurzen Erklärvideos):

<https://www.katholisch.de/video/1131-fronleichnam-was-wird-da-eigentlich-gefeiert>

<https://www.katholisch.de/artikel/171-der-himmel-unterwegs>

Die Fronleichnamsprozession – in leichter Sprache erklärt

Einmal im Jahr geht die Gemeinde auf die Straße.

Mit vielen Fahnen und Messdienerinnen und Messdienern.

Auch die Kommunionkinder sind dabei.

Und viele Leute.

Der Diakon oder der Priester trägt das heilige Brot in einem schönen Gefäß.

Das Gefäß heißt Monstranz.

Das ist Latein. Eine alte Sprache.

Es heißt auf Deutsch: Zeigen.

Wir zeigen es allen.

Wir glauben daran.

Jesus ist in diesem Brot.

Über der Monstranz ist der Baldachin.

Er wird auch Himmel genannt.

In der Messe bekommen wir dieses heilige Brot.

Wir glauben: Jesus ist das Brot.

Er kommt zu uns.

Dann ist Jesus auch in uns – wie in dem schönen Gefäß.

So tragen wir Jesus durch die Straßen der Stadt.

Wir halten an. 3 Mal.

Dann segnet der Priester die Leute

und die Häuser und die Straßen.

Alle.

Es macht Spaß.

Wir gehen zusammen.

Wir singen zusammen.

Jesus ist bei uns.

(Quelle: Osterpfarrbrief der Anna Katharina Gemeinde Coesfeld 2018)

Die Monstranz – ein wertvolles liturgisches Schaugerät

Eine Monstranz (lat. *monstrare* „zeigen“) ist ein kostbares, mit Gold und oft auch mit Edelsteinen gestaltetes liturgisches Schaugerät mit einem Fensterbereich, in dem eine geweihte (konsekrierte) Hostie zur Verehrung und Anbetung feierlich gezeigt wird.

Die halb- oder auch kreisrunde Vorrichtung zur Befestigung der Hostie im Aufsatz heißt wegen ihrer halbmondartigen Form Lunula (von lat. *luna* „Mond“).

Für die Monstranz kann jede konsekrierte Hostie verwendet werden, doch werden meist besonders große oder mit einem geprägten Bild verzierte Zelebrationshostien in die Monstranz eingesetzt.

Die katholische Kirche benutzt die Monstranz bei Sakramentsprozessionen, vor allem an Fronleichnam, bei der eucharistischen Anbetung und zur Segensandacht. Bei der Prozession und beim eucharistischen Segen hält der Priester oder der Diakon die Monstranz nicht mit bloßen Händen, sondern verhüllt seine Hände mit dem Schultertuch (Velum). Die Verhüllung der Hände ist ein antiker Ehrfurchtsgestus und dient außerdem zum Schutz der kostbaren Metallgeräte. Die Monstranz wird so gehalten oder hingestellt, dass allen Anwesenden sie sehen können.

Anregungen zum Objekt „Monstranz“

Besuch einer Kirche oder eines Museums

Am besten betrachtet man eine Monstranz „in natura“ und nicht nur ihr Bild (ein Foto).

Eine Küsterin oder ein Priester kann einiges über das Kunstwerk erzählen und zeigt mit welcher Sorgfalt und Ehrfurcht das Gefäß behandelt wird.

Arbeit mit Bildern von Monstranzen

1. Beschreibe den Gegenstand und notiere Fragen.
2. Vergleiche wenigstens zwei Monstranzen miteinander und halte die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede in einer Tabelle fest.
3. Stelle dar, welches Bild von Kirche, Mensch und Gott in der Monstranz sichtbar wird.
4. Recherchiere im Internet und Büchern nach weiteren Monstranzen und erstelle eine Präsentation. (siehe „Zum Weiterlesen“)

Kreative Auseinandersetzung

- Male oder zeichne eine eigene Monstranz.
- Baue eine Monstranz und begründe deine Materialwahl.

Die Monstranz und die Apokalypse

1. Lese in der Offenbarung des Johannes (Apokalypse) den Abschnitt „Das neue Jerusalem“ (Offb 21,9-22,5).
2. Arbeite Bezüge zwischen dem biblischen Text und der Monstranz heraus.
3. Diskutiere diese Ergebnisse und gehe auf das jeweilige Bild von „Kirche“ ein.
4. Nimm persönlich Stellung und weise auf Schwierigkeiten des Verständnisses hin.

Religion, Geschichte und Kunst – Fragen aus verschiedenen Bereichen

1. Religiöses Zeugnislernen:

- Vor ab oder dazwischen: Vorwissen? Persönliche Bezüge und Erfahrungen?
- Was ist eine Monstranz?
- Welche Bedeutung hat das Fest Fronleichnam?
- Warum ist es ein katholisches Fest?
- Welches Bild von „Kirche“ zeigt sich hierin?
- Welches Gottes- und Menschenbild wird deutlich?
- Wie stehst du als Katholik/in dazu?
- (andere Konfessionen oder Religionen): Was sind deine Anfragen?
Gibt es ein ähnliches Objekt in deiner Gemeinschaft?
Wenn nein, warum nicht?

2. Kunstgeschichte und Liturgie

- Stil, Epoche?
- Künstler, (materieller) Wert?
- Material, Gestaltung, Typologie, künstlerische Fertigkeit?
- Funktion? Veränderung der Funktion im Laufe der Zeit?
- Welche anderen liturgischen Geräte gibt es in der Kirche?

3. Lokalgeschichte und Kirchengeschichte:

- Wer hat die Monstranz in Auftrag gegeben?
- Warum wurde die Monstranz angeschafft?
- Gab es vorher schon Monstranzen? Gab bzw. gibt es Neuere?
- Welche Rolle spielt die Monstranz in der Vergangenheit und der Gegenwart der Gemeinde?

Bildteil: Die Monstranzen in St. Pankratius (Gescher)

In der St. Pankratius-Kirche gibt es im Jahr 2020 drei Monstranzen.

1. Die neogotische Turmmonstranz (72 cm hoch, silbervergoldet, letztes Viertel 19. Jahrhundert),
2. die neobarocke Strahlenmonstranz (55 cm hoch, silbervergoldet, letztes Viertel 19. Jahrhundert)
3. und die moderne Monstranz (55 cm hoch, 1950/60er Jahre).

Die Turmmonstranz ist mit Abstand am wertvollsten, da sie offenbar extra für Gescher angefertigt wurde. Es wird vermutet, dass die reichen Webereibesitzer sie gestiftet haben. Zum Schatz der Kultgeräte gehören auch mehrere Messkelche und der von 1871 weist Ähnlichkeiten zur Monstranz auf.

Die schlichte Monstranz aus dem 20. Jh. gehörte zur Grundausrüstung der Marienkirche.

Vor allem die Turmmonstranz hat auch einen hohen materiellen und künstlerischen Versicherungswert, daher stehen sie nicht offen im Kirchenraum.

Neogotische Turmmonstranz





Detail: Hier sieht man gut die kreisrunde Vorrichtung zur Befestigung der Hostie im Aufsatz.



Detail: Fuß der Monstranz.

Blätter, Ranken und Weinreben (Trauben) haben symbolische Bedeutungen. Sie stehen u.a. für das Paradies, für die Eucharistie (Brot und Wein!) und das Reich Gottes. Jesus erzählt nicht nur das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg, sondern sagt auch im Johannes-Evangelium: „Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Winzer! (...) Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, (...)“ (Joh 15,1;5). Siehe hierzu auch das Altarrentabel oder den Taufstein.



Detail: Der hl. Antonius.



Detail: Eine Heilige, wahrscheinlich die Gottesmutter Maria.



Detail: Der Pfarrpatron der Kirche, der hl. Pankratius.



Detail: Ein Heiliger, vielleicht der heilige Josef, der Mann von Maria.



Detail: Einer von mehreren Miniatur-Wasserspeiern.

Zusatzinfo: Wasserspeier in der Form von Dämonen und Drohgestalten¹

Seit dem Mittelalter (Romanik und Gotik) werden Dämonengestalten an und in Kirchen verbaut. Sehr bekannt sind die Figuren an der Kathedrale Notre-Dame in Paris oder am Kölner Dom.

Die Dämonen drohen dem Bösen und nicht den Kirchgängern. Wasserspeier in Dämonenform werden Gargoyles oder Gargylen genannt. Beide Namen begegnen auch in der Popkultur. Sie haben animalische Körper und Gesichter oder auch menschenähnlichem Körper mit dämonischen Gesichtszügen. Das alles ist ein Spiegel des Bösen.

Wenn das Böse kommt, sieht es selbst wie bei einem Blick in den Spiegel etwas so Grauenhaftes, dass es sich wieder verzieht. Die Dämonen sind als Schützer der Kirche und der Gläubigen.

¹ Vgl. <https://www.domradio.de/radio/sendungen/fragen-zwischen-himmel-und-erde/was-sollen-die-da-daemonen-und-drohgestalten-kirchen> (Sendung vom 27. Januar 2019).

Neobarocke Strahlenmonstranz





Moderne Strahlenmonstranz



Alle Fotos: Hendrik M. Lange.

Die Aufnahmen erfolgten in der Sakristei der Pankratius-Kirche.
Der Verfasser dankt der Sakristanin Marlies Graffe.

Zum Weiterlesen

BURRICHTER, Rita; GÄRTNER, Claudia: Mit Bildern lernen. Eine Bilddidaktik für den Religionsunterricht, München 2014.

FISCHER, Kurt: Sakrale Goldschmiedekunst im Kreis Coesfeld (Beiträge zur Geschichte und Volkskunde des Kreises Coesfeld, Band 13) Coesfeld 1973. [Monstranzen: S. 64-87]

JÁSZAI, Géza (Hg.): Imagination des Unsichtbaren. 1200 Jahre Bildende Kunst im Bistum Münste (Band 2), Münster 1993. [im Katalogteil werden Monstranzen neben weiteren Eucharistischen Gefäßen (Vasa Sacra) behandelt: Gotik/Spätgotik, S. 494-520; Renaissance/Barock, S. 672-698; 19./20. Jahrhundert, S. 748-787]

PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher. Eine Festschrift zum Jubiläum der St.-Pankratius-Gemeinde im Jahre 1985, Vreden 1985.

SAJAK, Clauß Peter: Interreligiöses Lernen (Theologie kompakt), Darmstadt 2018. [v.a. Interreligiöses Lernen als Zeugnislernen, S. 61-65; Zeugnisse der Weltreligionen entdecken und erschließen, S. 125-130]

STUFLESSER, Martin: Fronleichnam, in: FÜRST, Walter; WERBICK, Jürgen: Katholische Glaubensfibel, Rheinbach 2004, S. 278-281.

TACKE, Lena: Objekte der christlichen Tradition als Türöffner der Kirchengeschichtsdidaktik. Skizzierung zum kirchengeschichtlichen Lernen mit Werken der Kunst- und Kulturgeschichte, in: BORK, Stefan; GÄRTNER, Claudia (Hg.): Kirchengeschichtsdidaktik. Verortung zwischen Religionspädagogik, Kirchengeschichte und Geschichtsdidaktik (Religionspädagogik innovativ, Band 12), Stuttgart 2016, S. 236-255.